

# AIDS im öffentlichen Bewusstsein der Bundesrepublik Deutschland 2014

Wissen, Einstellungen und Verhalten zum Schutz vor  
HIV/AIDS und anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STI)

Eine Wiederholungsbefragung der  
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln

## Kurzbericht

Juni 2015

---

# AIDS im öffentlichen Bewusstsein der Bundesrepublik Deutschland 2014

Wissen, Einstellungen und Verhalten zum Schutz vor  
HIV/AIDS und anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STI)

Eine Wiederholungsbefragung der  
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln

## Kurzbericht

Juni 2015

Zitierweise:

von Rüden, U., Töppich, J. (2015). *AIDS im öffentlichen Bewusstsein der Bundesrepublik Deutschland 2014. Wissen, Einstellungen und Verhalten zum Schutz vor HIV/AIDS und anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STI)*. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln.

Dieser Bericht wird von der BZgA kostenlos abgegeben.  
Er ist nicht zum Weiterverkauf durch die Empfängerin/den Empfänger oder Dritte bestimmt.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung  
Referat 2-25, Maarweg 149-161, 50825 Köln,  
Tel.: 0221 8992 307, Fax: 0221 8992 300, [www.bzga.de/studien](http://www.bzga.de/studien)

# Inhaltsverzeichnis

1. Daten zur Untersuchung: Ziele und Methoden.....	4
2. Einleitung.....	5
3. Zusammenfassung.....	6
4. Wahrnehmung der Krankheit AIDS in der Bevölkerung.....	7
5. Erreichbarkeit der Bevölkerung mit Informationen zu HIV/AIDS..... und anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STI) .....	8
Nutzung von Informationsangeboten zu HIV/AIDS und persönliche Kommunikation über HIV/AIDS.....	8
Nutzung von Informationsangeboten zu STI und persönliche Kommunikation über STI.....	9
6. Reichweiten der Aufklärungsmedien der integrierten HIV/STI- Präventionskampagne „Gib Aids keine Chance“ .....	10
7. Einstellungen zu Menschen mit HIV und AIDS .....	12
8. Interesse am Thema HIV/AIDS.....	13
9. Interesse an Informationen zu sexuell übertragbaren .....	14
Infektionen (STI).....	14
10. Bekanntheit von STI .....	15
11. Kondomverwendung von alleinlebenden 16- bis 45-Jährigen .....	17
12. Kondomverwendung am Beginn neuer Beziehungen .....	18
13. Kondomverwendung in wechselnden Partnerschaften .....	19
14. Kondomverwendung bei spontanen Sexualkontakten.....	20
15. Kondomverwendung bei spontanen Sexualkontakten im Urlaub.....	21
16. Kondomabsatz .....	22

## 1. Daten zur Untersuchung: Ziele und Methoden

**Ziele:** Langfristig angelegte Untersuchung von Wissen, Einstellungen und Verhaltensweisen im Zusammenhang mit HIV/AIDS und anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STI) sowie der Veränderungen des Informations- und Kommunikationsverhaltens

**Untersuchungsmethodik:** Jährliche Repräsentativbefragungen bei der über 16-jährigen Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland seit 1987, seit 1994 einschließlich der neuen Bundesländer

**Verfahren der Datenerhebung:** Computergestützte Telefoninterviews (CATI)

**Auswahlverfahren:** Mehrstufige Zufallsstichprobe (nach ADM-Telefonstichproben-System, Zufallsauswahl von Personen im Haushalt); altersmäßig disproportional geschichteter Stichprobenplan (16- bis 44-Jährige: 6.009 Fälle)

**Stichprobengröße:**

	n	%	%
	ungewichtet	ungewichtet	gewichtet
Insgesamt	7.002	100	100
Westdeutschland	6.062	87	84
Ostdeutschland	940	13	16
Männer	3.227	46	49
Frauen	3.775	54	51
Alleinlebende unter 45 Jahre	3.306	47	20
Männer	1.788	55	23
Frauen	1.518	40	17
16- bis 20-Jährige	2.000	29	7
Migrationshintergrund	1.239	18	15

**Befragungszeitraum:** Oktober 2014 bis Dezember 2014

**Datenerhebung:** forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH, Berlin/Dortmund

**Konzeptentwicklung, Analyse, Berichterstattung:** Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln, Referat 2-25, Dr. Ursula von Rügen und Jürgen Töppich

## 2. Einleitung

Seit Mitte der 80er Jahre informiert die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) mit der Präventionskampagne „Gib AIDS keine Chance“ die Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland über HIV und AIDS und deren Infektionsrisiken. In den vergangenen Jahren wurden die Kampagnenziele von „Gib Aids keine Chance“ sukzessive um den Aspekt der sexuell übertragbaren Infektionen („sexually transmitted infections“, STI) erweitert. Dies geschah vor dem Hintergrund, dass sich der mit Beginn der HIV/AIDS-Epidemie vor fast 30 Jahren in Europa und anderen entwickelten Ländern verzeichnete Rückgang der STI-Infektionen im vergangenen Jahrzehnt nicht fortgesetzt hat.

Seit 2012 ist die Kampagne „Gib AIDS keine Chance“ eine integrierte HIV/STI-Präventionskampagne, in der die Prävention von HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STI) gleichberechtigt nebeneinander stehen. Seither klärt die Kampagne darüber auf, dass und wie man sich vor einer Infektion mit HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STI) schützen kann und was bei einem Infektionsverdacht mit einer STI zu tun ist. Sowohl massen- als auch personalkommunikative Informationsangebote werden gezielt für unterschiedliche Gruppen der Bevölkerung bereitgestellt.

Hauptziele der Kampagne sind die Verhinderung der weiteren Verbreitung von HIV und anderen STI, die Erzeugung und Stabilisierung eines gesellschaftlichen Klimas gegen Stigmatisierung und Ausgrenzung von Menschen mit HIV und AIDS sowie die Enttabuisierung von STI.

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung untersucht seit 1987 mit der jährlich stattfindenden Studie „AIDS im öffentlichen Bewusstsein“,

- inwieweit die Bevölkerung von den verschiedenen Aufklärungsmaßnahmen der Kampagne erreicht wird und die Informationsangebote nutzt,
- ob gegenüber Menschen mit HIV und AIDS ein akzeptierendes soziales Klima in der Bevölkerung herrscht oder ob Ausgrenzungstendenzen erkennbar sind,
- ob das für die HIV-Prävention notwendige Wissensniveau erhalten bleibt,
- ob sich das für die STI-Prävention notwendige Wissensniveau erweitert und
- in welchem Ausmaß sich die Menschen durch die Verwendung von Kondomen vor dem HI-Virus und anderen STI schützen; insbesondere auch Bevölkerungsgruppen mit riskanterem Sexualverhalten, wie beispielsweise die 16- bis 44-jährigen Alleinlebenden mit wechselnden Partnerschaften.

Der vorliegende Kurzbericht enthält zentrale Ergebnisse der 28. Untersuchung, die Ende 2014 abgeschlossen wurde.

### 3. Zusammenfassung

Die Wahrnehmung von AIDS als eine der gefährlichsten Krankheiten nahm kontinuierlich ab. Die verbesserte Behandelbarkeit von HIV, das nachlassende Medieninteresse, die zunehmende Informiertheit sowie das immer bessere Schutzverhalten in der Bevölkerung sind Voraussetzungen dafür, dass HIV für die große Mehrheit der Bevölkerung ein geringes Gefahrenpotenzial darstellt. Im Jahr 2014 halten noch 8 % der Bevölkerung AIDS für eine der gefährlichsten Krankheiten.

Dass sich trotz der stark gesunkenen Bedrohungswahrnehmung durch HIV die Erreichbarkeit der Bevölkerung mit Informationen zum Thema HIV/AIDS in den letzten Jahren immerhin stabilisiert hat, zeigt dass die Thematik zwar seinen Schrecken aber nicht unbedingt seine Bedeutung verloren hat. Im Jahr 2014 haben 35% der Allgemeinbevölkerung im relativ engen Zeitraum der letzten Wochen HIV/AIDS-Aufklärungsmedien als Informationsquelle aufbereitete genutzt. Redaktionelle Beiträge der Massenmedien zu HIV und AIDS haben 33% gesehen, gehört oder gelesen.

Die häufigsten Kommunikationskanäle für Informationen zu STI sind das Internet, das Fernsehen und Zeitungen/Illustrierte. Im Jahr 2014 haben auf den Zeitraum der letzten 12 Monate bezogen etwa ein Viertel der Bevölkerung auf diesen Wegen Informationen über STI erhalten. 22 % der Befragten geben an, sich beim Arzt zur Thematik informiert zu haben.

Die Reichweiten einzelner HIV/STI Aufklärungsmedien wie z.B. von Broschüren und TV-Spots sind in den vergangenen Jahren kontinuierlich gesunken. Durch eine verstärkte Impulsdichte im Bereich der „Neuen Medien“ konnte dieser Rückgang ausgeglichen werden, so dass 2014 immer noch 68 % der Gesamtbevölkerung im Verlauf des aktuellen Zeitraums der letzten drei Monate vor der Befragung mindestens ein Aufklärungsmedium der HIV/STI-Präventionskampagne „Gib Aids keine Chance“ wahrgenommen haben.

Das Interesse am Thema HIV/AIDS ist insbesondere bei der nachwachsenden Generation, den 16- bis 20-jährigen Jugendlichen, weiterhin hoch. 2014 äußern 82 % Interesse zum Schutz vor HIV/AIDS. Das Interesse dieser jungen Bevölkerungsgruppe an Informationen zu STI ist geringer ausgeprägt (62 %).

Die Bekanntheit einzelner STI (offene Abfrage, welche STI bekannt sind) wie Syphilis (47%) und Gonorrhoe/Tripper (46 %) veränderte sich seit 1996 unwesentlich. Hepatitis (13 %), Herpes (10 %) und Chlamydien (10 %) werden deutlich seltener genannt. Kondylome und Trichomoniasis werden noch seltener angegeben (6/1 %). Bei Chlamydien gab es in den letzten Jahren leichte Zuwächse.

Das Schutzverhalten bei spontanen Sexualkontakten ist in den letzten Jahren weiter angestiegen. Im Jahr 2014 gaben zwei Drittel der Befragten (65 %) an, bei spontanen Sexualkontakten immer Kondome verwendet zu haben. 2009 lag ihr Anteil noch bei 54 %. Auch bei Sexualkontakten mit unbekanntem Partnern oder Partnerinnen im Urlaub entwickelte sich die konsequente Kondomnutzung positiv. Sie liegt bei den 16- bis 44-Jährigen im Jahr 2014 bei dem Höchstwert von 84 % und in der 16- bis 65-Jährigen Allgemeinbevölkerung bei 80 %.

Die Entwicklung der Kondomverfügbarkeit und -verwendung spiegelt sich auch in den Kondomabsatz-Zahlen. Der Absatz stieg in den Jahren 2013 und 2014 auf die Rekordhöhe von 241 Millionen an.

## 4. Wahrnehmung der Krankheit AIDS in der Bevölkerung

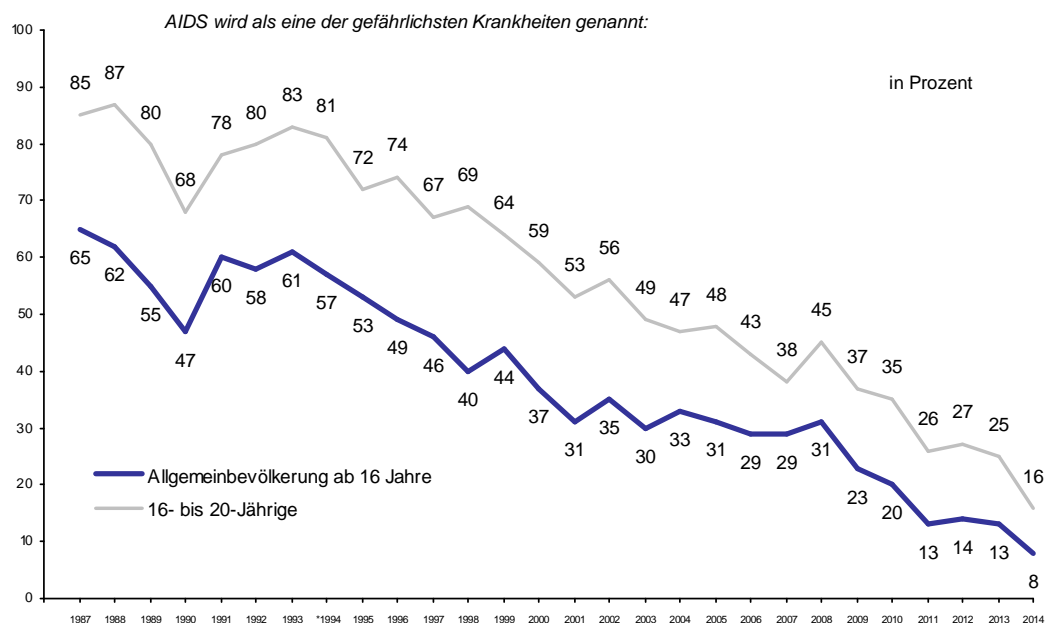
Um einschätzen zu können, wie stark HIV und AIDS im Bewusstsein der Bevölkerung verankert sind, wird seit 1987 untersucht, welche Krankheiten als die gefährlichsten wahrgenommen werden. Im Jahr 1987 gehörte AIDS für zwei Drittel der über 16-jährigen Allgemeinbevölkerung zu den gefährlichsten Krankheiten. Bei den 16- bis 20-Jährigen wurde diese Auffassung sogar von 85 % vertreten. Nach der anfänglichen Schockwirkung nahm diese Einschätzung rasch ab, so dass im Jahr 1990 weniger als die Hälfte der Allgemeinbevölkerung und zwei Drittel der 16- bis 20-Jährigen AIDS noch für eine der gefährlichsten Krankheiten unserer Zeit hielten.

Nach einem erneuten Anstieg in den folgenden Jahren nahm die Wahrnehmung von AIDS als eine der gefährlichsten Krankheiten dann aber kontinuierlich ab. Die verbesserte Behandelbarkeit von HIV und das nachlassende Medieninteresse sind mögliche Einflussfaktoren für diese Entwicklung. Auch die zunehmende Informiertheit über die Risiken einer Infektion mit HIV und das immer bessere Schutzverhalten in der Bevölkerung sind weitere Voraussetzungen dafür, dass HIV für die große Mehrheit der Bevölkerung ein geringeres Gefahrenpotenzial darstellt. Im Jahr 2014 halten noch 8 % der Bevölkerung AIDS für eine der gefährlichsten Krankheiten. Die Jüngeren, 16- bis 20-Jährigen, nahmen die Krankheit von Beginn der Befragung an als gefährlicher wahr als die Gesamtbevölkerung. Im Jahr 2014 sind es 16 %; doppelt so viele wie in der Gesamtbevölkerung. Männer, die Sex mit Männern haben (MSM), sind in Deutschland am häufigsten von HIV Infektionen betroffen. Von ihnen zählen ebenfalls nur noch 9 % AIDS zu einer der gefährlichsten Krankheiten.

An der Spitze der gefährlichsten Krankheiten stehen für die Bevölkerung im Jahr 2014 Krebs (57 %) und Herz-Kreislauferkrankungen (36 %).

**Abb. 1 Wahrnehmung der Krankheit AIDS**

Allgemeinbevölkerung ab 16 Jahre (16- bis 20-Jährige)



• BZgA – Repräsentativerhebung „AIDS im öffentlichen Bewusstsein 2014“

\* ab 1994 einschließlich neue Bundesländer

## 5. Erreichbarkeit der Bevölkerung mit Informationen zu HIV/AIDS und anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STI)

Eine wesentliche Voraussetzung für die Wirksamkeit der Kampagne „Gib’ AIDS keine Chance“ ist die Erreichbarkeit der Bevölkerung mit Informationen zu HIV/AIDS und anderen sexuell übertragbaren Infektionen. Sie lässt sich zum einen an der Wahrnehmung der multimedialen Kampagne durch die Bevölkerung und zum anderen an dem Ausmaß der öffentlichen und privaten Kommunikation über HIV/AIDS und andere STI messen.

### Nutzung von Informationsquellen zu HIV/AIDS und persönliche Kommunikation über HIV/AIDS

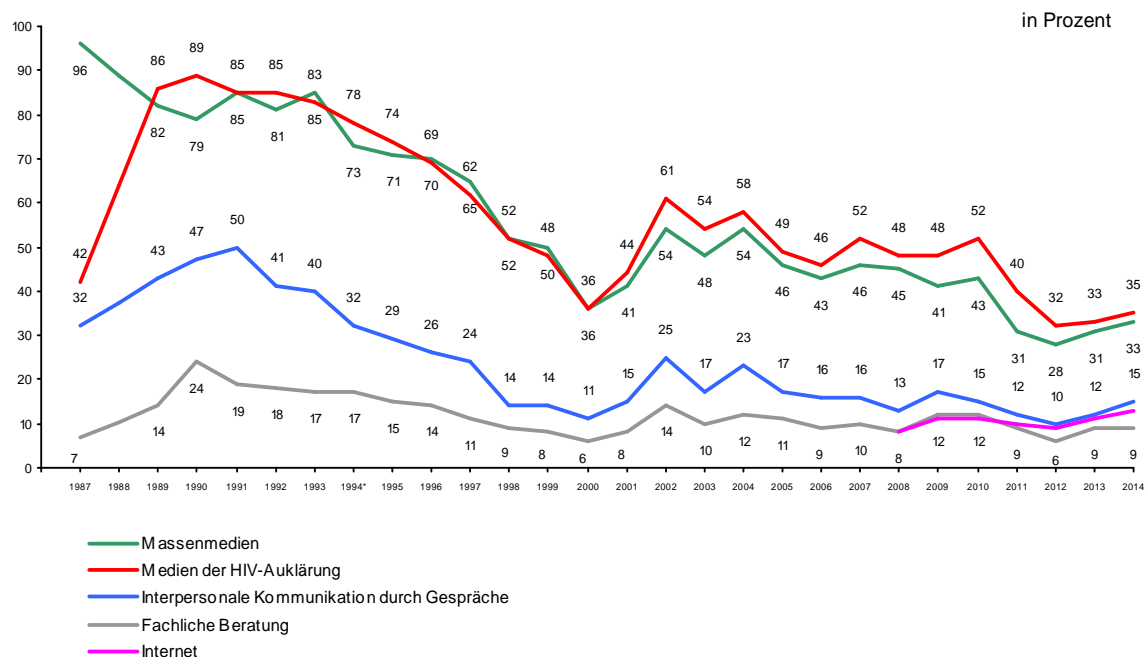
Die Nutzung der verschiedenen Informationsmöglichkeiten zu HIV und AIDS hat sich seit 1987 erheblich verändert.

Dies wird deutlich, wenn die Entwicklung für fünf Gruppen beschrieben wird, die sich aus 15 Informationsquellen zusammensetzen: 1. Medien, die seit Beginn der nationalen HIV/AIDS-Aufklärungskampagne eingesetzt werden (TV-Spots, Broschüren staatlicher und anderer Organisationen, Zeitungs-Anzeigen und Informationsveranstaltungen), 2. Berichterstattung in den Massenmedien (redaktionelle Berichte zu HIV/AIDS in Zeitungen und Illustrierten, im Fernsehen, im Hörfunk und Bücher), 3. interpersonale Kommunikation (Gespräche mit der Familie oder mit Freunden und Bekannten); 4. Beratungsangebote (von Ärzten, Gesundheitsämtern und anderer Beratungsstellen) und 5. das seit 2008 in die Befragung einbezogene Internet.

**Abb. 2 Informationsquellen zu HIV und AIDS**

Allgemeinbevölkerung ab 16 Jahre

„Wie haben Sie sich in den letzten Wochen hauptsächlich über HIV und AIDS informiert?“





Die Nutzung der massenmedialen Berichterstattung als Informationsquelle zu HIV und AIDS war 1987 auf einem Höchststand; nahezu alle (96 % der Bevölkerung) haben sich damals im aktuellen Zeitraum der letzten Wochen über die Massenmedien zu HIV und AIDS informiert. Die Nutzung der gezielten HIV/AIDS-Aufklärung als Informationsquelle stand zu dieser Zeit noch am Anfang; sie schnellte aber von 42 % im Jahr 1987 hoch auf 86 % im Jahr 1989. Seither werden die Medien der gezielten HIV/STI-Aufklärung am häufigsten als Informationsquelle bezüglich HIV und AIDS genutzt, dicht gefolgt von der massenmedialen Berichterstattung.

Die Entwicklung bei der Nutzung der fünf oben genannten Informationsquellen verläuft seit 1989 weitgehend parallel, wenn auch auf unterschiedlichen Niveaus. Der Nutzungshöhepunkt aller fünf Quellen war Anfang der 90-er Jahre und nahm in den Folgejahren bis zum Jahr 2000 kontinuierlich ab. Danach stieg die Nutzung der Angebote wieder an und hielt sich seit 2002 bis zum Jahr 2010 trotz einiger Schwankungen auf weitgehend stabilem Niveau.

Ab 2011 wurden sowohl die massenmediale Berichterstattung als auch die Medien der gezielten HIV /AIDS-Aufklärung deutlich geringer zur Information genutzt, was sich allerdings in den Jahren 2013 und 2014 nicht weiter fortsetzte.

Im Jahr 2014 haben 35% der Allgemeinbevölkerung im relativ engen Zeitraum der letzten Wochen TV-Spots, Broschüren, Zeitungs-Anzeigen oder Informationsveranstaltungen als Informationsquelle genutzt. 33% haben redaktionelle Beiträge der Massenmedien zu HIV und AIDS gesehen, gehört oder gelesen. 15 % informierten sich im persönlichen Gespräch mit Familienmitgliedern und Freunden über HIV und AIDS; 13 % nutzten das Internet als Informationsquelle und 9 % nahmen eine fachliche Beratung zum Thema HIV und AIDS in Anspruch.

Dass sich trotz der stark gesunkenen Bedrohungswahrnehmung durch HIV die Erreichbarkeit der Bevölkerung mit Informationen zum Thema HIV/AIDS in den letzten Jahren immerhin stabilisiert hat, zeigt dass die Thematik zwar seinen Schrecken aber nicht unbedingt seine Bedeutung verloren hat.

### **Nutzung von Informationsquellen zu STI und persönliche Kommunikation über STI**

Die Erreichbarkeit der Bevölkerung mit Informationen zu STI wurde seit 2012 erhoben. Abweichend zur Frage der Erreichbarkeit mit Informationen zu HIV/AIDS wurde hierbei der Zeitraum der letzten 12 Monate erfasst. Deshalb sind die Daten nicht direkt vergleichbar. Bisher zeigen sich keine signifikanten Veränderungen. Im Folgenden werden die Daten zu den einzelnen Informationsquellen des Jahres 2014 aufgezeigt.

Die Ergebnisse zeigen: Das Internet, das Fernsehen und Zeitungen/Illustrierte sind die häufigsten Kommunikationskanäle für Informationen zu STI. Im Jahr 2014 haben auf den Zeitraum der letzten 12 Monate bezogen etwa ein Viertel der Bevölkerung auf diesen Wegen Informationen über STI erhalten. 22 % der Befragten geben an, sich beim Arzt informiert zu haben. Broschüren staatlicher Organisationen wurden von 17 % gelesen. Gespräche über STI im privaten Umfeld haben im Bekanntenkreis 16 % und in der Familie 15% geführt. Intensivere Infokanäle wie Bücher und Vorträge wurden mit 7 % von deutlich weniger Befragten genannt. Am wenigsten wurden Beratungsangebote im Gesundheitsamt (4%) oder

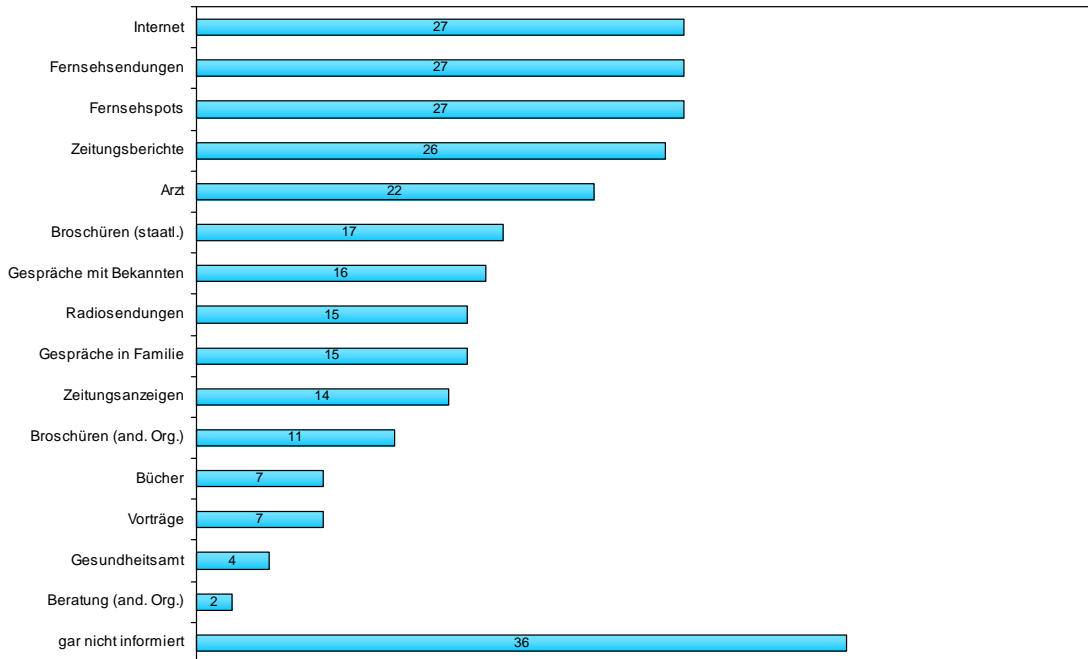
von anderen Beratungsstellen (2%) genutzt. Mehr als ein Drittel der Bevölkerung hat zum Thema STI über die genannten Kommunikationskanäle keine Informationen wahrgenommen.

### Abb. 3 Informationsquellen zu STI

16- bis 65-jährige Allgemeinbevölkerung

in Prozent

Es haben in den letzten 12 Monaten Informationen erhalten durch:



•BZgA – Repräsentativerhebung „AIDS im öffentlichen Bewusstsein 2014“

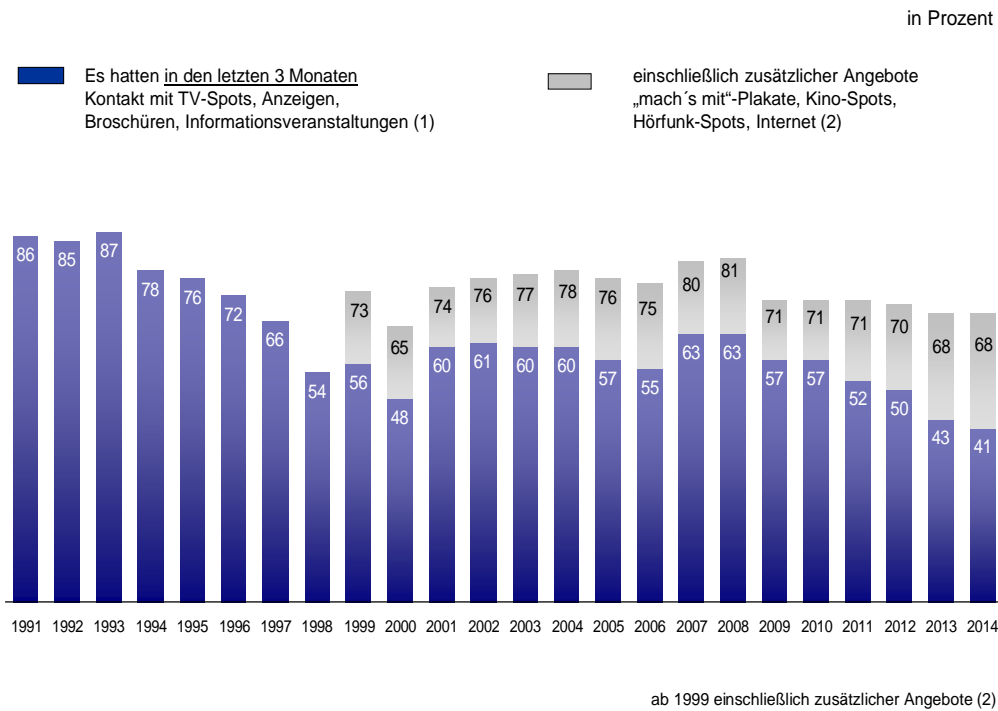
## 6. Reichweiten der Aufklärungsmedien der integrierten HIV/STI-Präventionskampagne „Gib Aids keine Chance“

Die Präventionskampagne „Gib AIDS keine Chance“ setzte in der Anfangsphase ab 1991 im Wesentlichen TV-Spots, Anzeigen, Broschüren und Informationsveranstaltungen zur Aufklärung über HIV und AIDS ein. Die Verbreitung dieser vier Kernmedien der Kampagne war so dicht, dass in den ersten Jahren fast neun Zehntel (1991: 86 %) der Bevölkerung innerhalb des kurzen Zeitraumes der letzten drei Monate mit mindestens einem Medium erreicht wurde. Nach 1994 nahm diese Gesamtreichweite dann bis auf 54 % im Jahr 1998 ab.

Als Reaktion auf den Rückgang der Nutzung von Medien der AIDS-Aufklärungskampagne wurden nach und nach weitere Medien entwickelt und angeboten. Zusätzlich kamen Großplakate, Radio- und Kino-Spots, das Internet und in den letzten Jahren auch die Präsenz in sozialen Netzwerken wie etwa Facebook zum Einsatz. So konnte der Gesamtanteil derer, die mit der HIV/AIDS-Aufklärung erreicht wurden, wieder deutlich erhöht werden. Dabei wurde der Rückgang der Nutzung einzelner Medien der Aufklärung zunächst durch den Einsatz weiterer Medien ausgeglichen. Trotz rückläufiger Reichweiten einzelner Medien blieb so die Gesamtreichweite in den Folgejahren insgesamt auf einem stabil hohen Niveau. Im

Jahr 2008 wurden 81 % der Bevölkerung mit mindestens einem der Medien der „ersten oder der zweiten Generation“ erreicht, dem höchsten Wert seit 1993. Seit 2009 schwankt die Gesamtreichweite zwischen 71 und 68 %. Sie liegt damit auf einem etwas niedrigeren, aber stabilen Niveau.

**Abb. 4 Gesamtreichweite der HIV/STI-Aufklärungsmedien**  
Allgemeinbevölkerung ab 16 Jahre



•BZgA – Repräsentativerhebung „AIDS im öffentlichen Bewusstsein 2014“

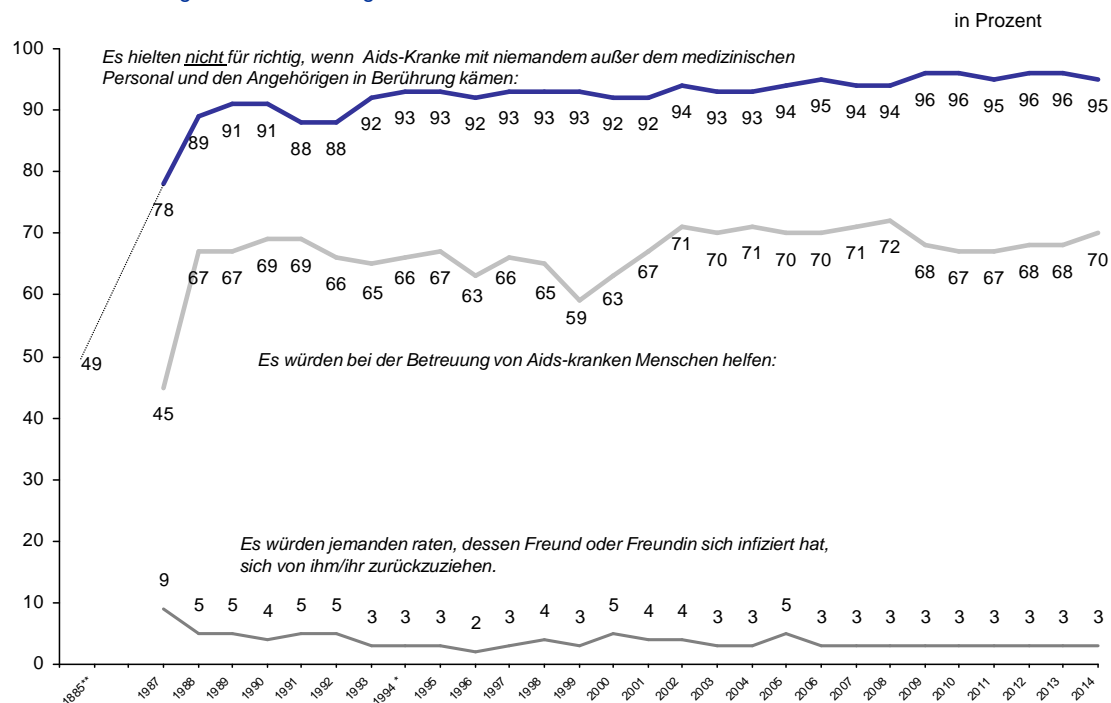
## 7. Einstellungen zu Menschen mit HIV und AIDS

Ein Ziel der Aufklärung der Bevölkerung über HIV und AIDS ist die Schaffung und Erhaltung eines gesellschaftlichen Klimas gegen Stigmatisierung und Ausgrenzung von HIV- und AIDS-Betroffenen.

Vor Beginn der AIDS-Aufklärungskampagne 1985 war nur etwa die Hälfte der über 16-jährigen Allgemeinbevölkerung in der damaligen Bundesrepublik der Meinung, dass es falsch sei, AIDS-Kranke bzw. HIV-Infizierte mit niemandem in Berührung kommen zu lassen außer mit medizinischem Personal oder mit ihren Angehörigen. Mit der AIDS-Aufklärung verfestigte sich die Einstellung gegen eine Isolierung von HIV-Infizierten und AIDS-Kranken Menschen sehr schnell: 1988 lehnten bereits 89 % der Allgemeinbevölkerung die Isolierung von AIDS-Kranken ab, 1994 waren es 93 %. Seitdem sind die Einstellungen in der Bevölkerung zu Menschen mit HIV und AIDS weiterhin stabil. 2014 lehnen 95 % der Allgemeinbevölkerung die Isolierung von AIDS-Kranken ab und nur sehr wenige (3 %) würden ihren Freunden raten, sich von Menschen mit HIV zurückzuziehen.

Auch die Hilfsbereitschaft gegenüber Menschen mit HIV und AIDS stieg schnell an, verringerte sich allerdings Ende der 90er Jahre etwas. Ab dem Jahr 2000 stieg der Anteil der Hilfsbereiten parallel mit der Zunahme der privaten und öffentlichen Kommunikation über die Thematik wieder an. Im Jahr 2014 geben 70 % an, dass sie aktiv bei der Betreuung AIDS-Kranker helfen würden.

**Abb. 5 Einstellung gegenüber HIV-infizierten und AIDS-kranken Menschen**  
Allgemeinbevölkerung ab 16 Jahre



\*BZgA – Repräsentativerhebung „AIDS im öffentlichen Bewusstsein 2014“

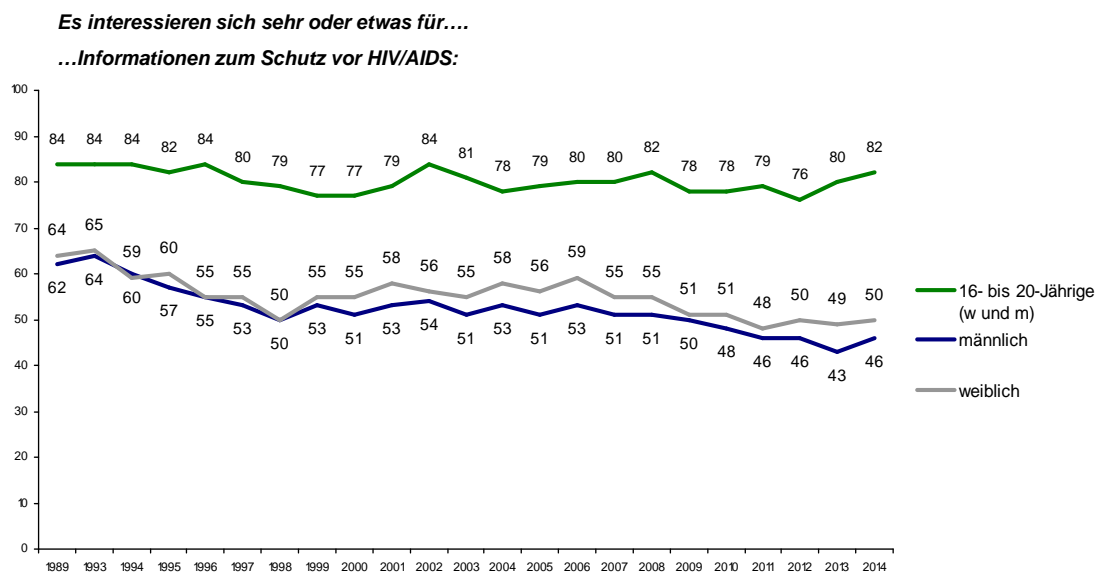
\* ab 1994 einschließlich neue Bundesländer  
\*\* forsa-Repräsentativbefragung

## 8. Interesse am Thema HIV/AIDS

Das Interesse der Bevölkerung an Informationen zum Schutz vor HIV war im Verlauf der Wiederholungsbefragung im Jahr 1993 am stärksten ausgeprägt. Bis 1998 sank es dann parallel zum Rückgang der Gesamtreichweiten der HIV-Aufklärungsmedien und nahm ab dem Jahr 2000 bis 2006 wieder zu; ebenfalls parallel zum Anstieg der Reichweiten. Seitdem ging das Interesse zurück. Da der Wissensstand zu HIV/AIDS nach wie vor hoch ist und das Schutzverhalten weiterhin auf einem hohen Niveau bleibt, sind die Anteile von 46 % der Männer und 50 % der Frauen in der über 16-jährigen Allgemeinbevölkerung, die sich gegenwärtig noch für weitere Informationen zu dieser Thematik interessieren, noch relativ hoch. Bei den 16- bis 20-jährigen Jugendlichen waren seit Beginn die Anteile der Interessierten höher. Die Werte lagen im Verlauf mal etwas über oder unter der 80 %- Marke. 2014 äußern 82 % der Jugendliche Interesse für den Schutz vor HIV/AIDS. Dies ist der höchste Wert seit 2008.

**Abb. 6 Interesse an Informationen zum Schutz vor HIV/AIDS**

Allgemeinbevölkerung ab 16 Jahre



■BZgA – Repräsentativerhebung „AIDS im öffentlichen Bewusstsein 2014“

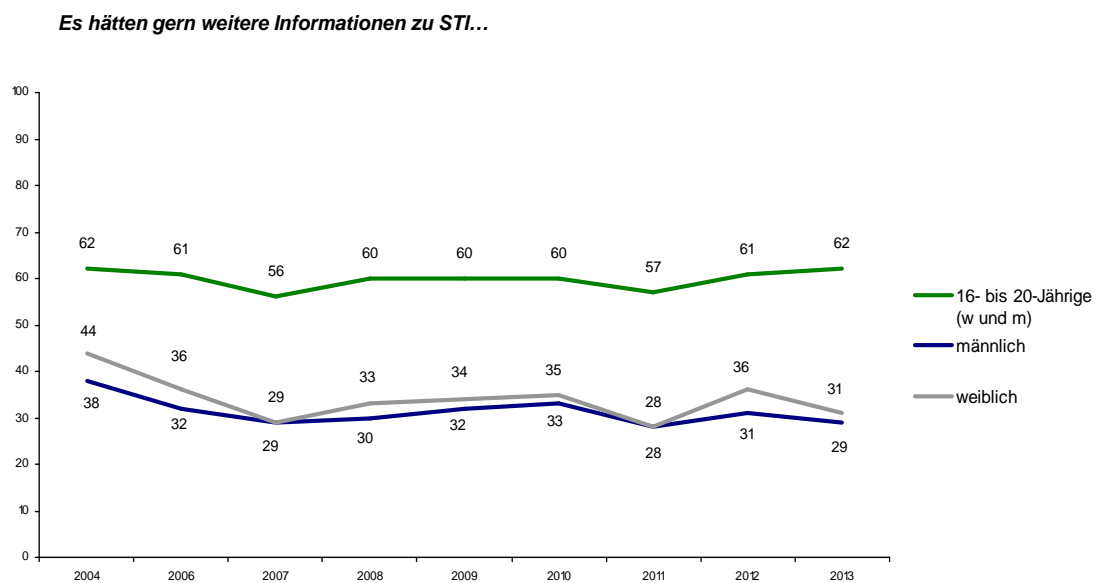
## 9. Interesse an Informationen zu sexuell übertragbaren Infektionen (STI)

Ein zunehmend wichtiges Ziel der Aufklärung im Rahmen der Kampagne „Gib AIDS keine Chance“ ist es, ein hohes Maß an Wissen über Infektionsrisiken und Schutzmöglichkeiten, nicht nur zu HIV und AIDS, sondern auch zu anderen STI, in der Bevölkerung zu schaffen und zu erhalten. In den Wiederholungsbefragungen werden seit dem Jahr 2004 deshalb auch Fragen gestellt, die Aufschluss über Wissensstand, Informationsbedarf und Informationswünsche der Bevölkerung zu STI geben.

Das Informationsinteresse der Bevölkerung zu STI wird seit 2004 untersucht. Aktuell äußern 31 % der Frauen und 29 % der Männer der Allgemeinbevölkerung ab 16 Jahren Interesse an mehr Information zu STI. Diese Werte liegen mit einigen Schwankungen seit 2007 auf einem ähnlichen Niveau. Das im Vergleich zu HIV und AIDS niedrige Interesse sowie der geringe Wissensstand zu STI stellt die integrierte HIV/STI-Aufklärungskampagne „Gib Aids keine Chance“ vor Herausforderungen. STI sind in der Regel gut behandel- und heilbar und wirken damit weit weniger bedrohlich als HIV. Einige der STI kommen aber deutlich häufiger vor als HIV und können, wenn sie nicht rechtzeitig behandelt werden, gravierende Gesundheitsschäden zur Folge haben. Sie sind auch erheblich leichter übertragbar (z.B. HPV und Chlamydien bei jungen Frauen). Um hierüber gezielter zu informieren, muss zunächst die Bedeutung des Themas vermittelt werden.

Bei den 16- bis 20-jährigen Jugendlichen ist der Wunsch nach mehr Information zu STI bereits jetzt stärker ausgeprägt als in älteren Bevölkerungsgruppen (62 %). Sowohl das Interesse als auch das Wissen zu STI werden in den kommenden Jahren kontinuierlich untersucht, um zu überprüfen, ob die Kommunikationsziele erreicht werden und wie die Präventionsbotschaften und -inhalte weiter entwickelt werden müssen.

**Abb. 7 Interesse an Informationen zur sexuell übertragbaren Infektionen (STI)**  
Allgemeinbevölkerung ab 16 Jahre



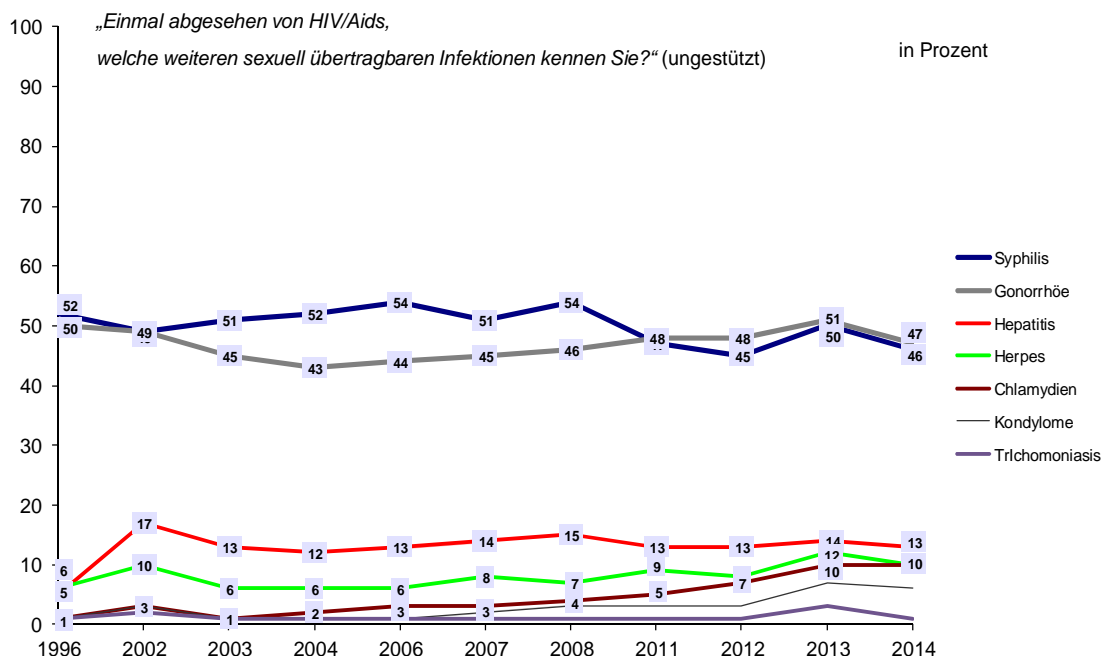
## 10. Bekanntheit von STI

Die grundsätzliche Voraussetzung für die Informiertheit über STI ist deren Bekanntheit. Dargestellt werden die sieben STI mit der höchsten Verbreitung in der Bevölkerung bzw. in Teilgruppen der Bevölkerung. Diese sind: Syphilis, Gonorrhöe/Tripper, Hepatitis, Herpes, Chlamydien, Kondylome/Feigwarzen und Trichomoniasis.

Werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Befragung ohne die Vorgabe von Antwortmöglichkeiten nach den ihnen bekannten sexuell übertragbaren Infektionen gefragt, nennen etwas weniger als die Hälfte der über 16-jährigen Allgemeinbevölkerung im Jahr 2014 Syphilis (47 %) und Gonorrhoe/Tripper (46 %).

**Abb. 8 Bekanntheit sexuell übertragbarer Infektionen**

Allgemeinbevölkerung ab 16 Jahre



•BZgA – Repräsentativerhebung „AIDS im öffentlichen Bewusstsein 2014“

Deutlich seltener werden Hepatitis (13 %), Herpes (10 %) und Chlamydien (10%) genannt. Kondylome und Trichomoniasis werden noch seltener angegeben (6/1 %). Bei Chlamydien gab es in den letzten Jahren leichte Zuwächse in der Bekanntheit, allerdings auf einem insgesamt niedrigen Niveau.

Für diejenigen Infektionen, die nicht von den Befragten ungestützt genannt wurden, wurde die Bekanntheit gestützt, d.h. mit Benennung der STI erfasst („Haben sie bereits von ... gehört?“). So befragt sind Syphilis, Gonorrhöe, Hepatitis und Herpes über 90 % der Männer und Frauen bekannt. Chlamydien, Kondylome/Feigwarzen und Trichomoniasis sind weniger bekannt, insbesondere bei den Männern. Von Chlamydien haben 65 % der Frauen, aber nur

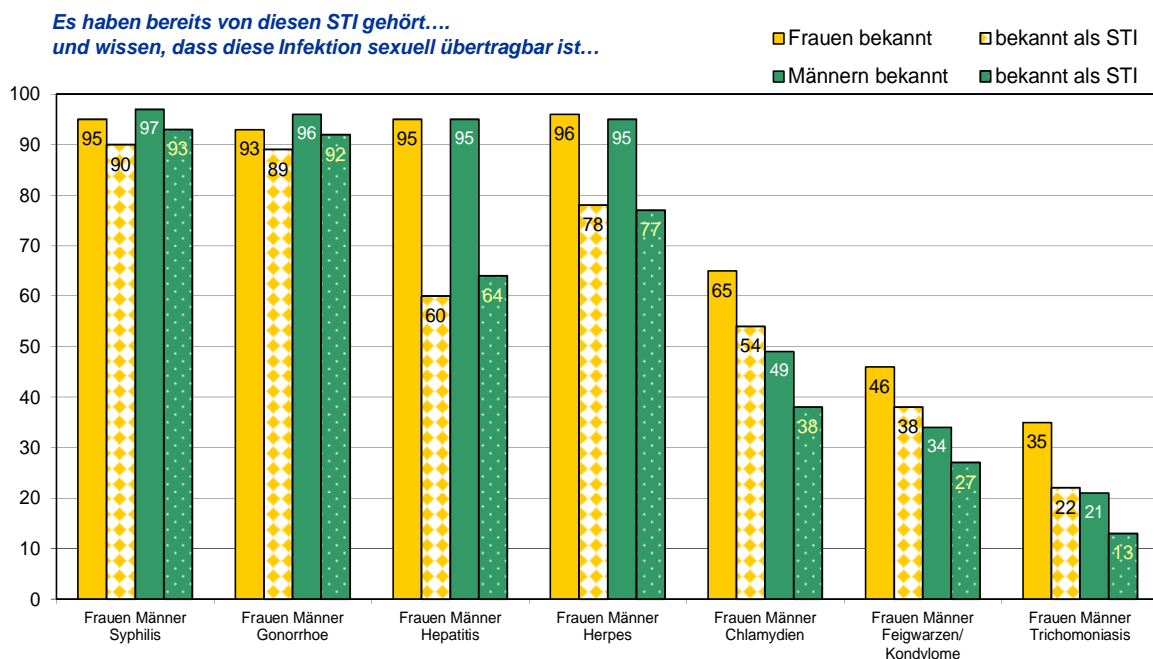
49 % der Männer gehört, von Feigwarzen oder Kondylomen 46 % der Frauen und 34 % der Männer und von Trichomoniasis 35 % der Frauen und 21 % der Männer.

Zusätzlich wurde für jede gestützt abgefragte Infektion gefragt, ob sie sexuell übertragbar sei. Dass Syphilis und Gonorrhoe sexuell übertragbar sind, wissen fast alle, die bereits von diesen Infektionen gehört haben; etwa neun Zehntel der Bevölkerung. Von Herpes und Hepatitis haben zwar mehr als 90 % der Frauen und Männer bereits gehört, dass es sich hierbei allerdings um sexuell übertragbare Infektionen handelt, ist weniger bekannt. Hepatitis ist zwar 95 % der Bevölkerung bekannt, wird aber nur von weniger als zwei Dritteln der Befragten für sexuell übertragbar gehalten (60% der Frauen und 64 % der Männer), Herpes von 78 % der Frauen und 77 % der Männer.

Chlamydien und Kondylome/Feigwarzen werden, wenn bekannt, meist auch für sexuell übertragbar gehalten. Dieses Wissen in den letzten Jahren angestiegen. 2014 wissen 54 % der Frauen und 38 % der Männer, dass Chlamydien eine STI ist (2013: 42% der Frauen und 26 % der Männer). Kondylome oder Feigwarzen sind 38 % der Frauen und 27 % der Männer als STI bekannt (2013: 31 % der Frauen und 19 % der Männer). Trichomoniasis ist die unbekannteste STI. Dass Trichomoniasis sexuell übertragen wird, wissen 22 % der Frauen und 13 % der Männer.

### Abb. 9 Bekanntheit von sexuell übertragbaren Infektionen (STI)

2014: Allgemeinbevölkerung ab 16 Jahre gestützt befragt





## 11. Kondomverwendung von alleinlebenden 16- bis 45-Jährigen

Bei den Alleinlebenden im Alter von 16 bis 44 Jahren handelt es sich sowohl um Menschen in einer Partnerschaft, die nicht mit ihrem Partner oder ihrer Partnerin zusammen leben, als auch um Singles. In dieser Gruppe kommen Partnerwechsel und spontane Sexualkontakte mit Unbekannten häufiger vor als im Rest der Allgemeinbevölkerung. Wegen dieser größeren Verbreitung eines potenziellen Risikoverhaltens stellen sie eine wichtige Gruppe für die Prävention dar.

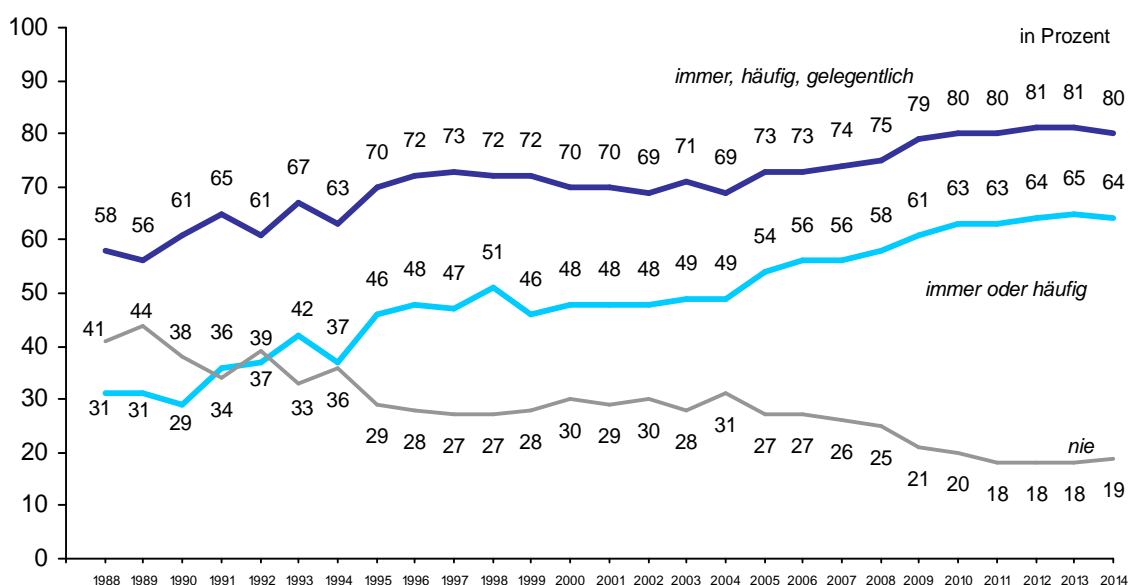
Um das Schutzverhalten präziser abzubilden, wurde als Indikator auch die Häufigkeit der Kondomnutzung mit den Kategorien nie, gelegentlich, häufig und immer erfasst. In dieser Form wird das Schutzverhalten nicht nur auf einen einzelnen Sexualkontakt bezogen sondern auf das Schutzverhalten insgesamt.

In den ersten zehn Jahren des Beobachtungszeitraums - von 1988 bis 1997 – stieg der Anteil derer, die zumindest gelegentlich Kondome nutzten, von 58 % im Jahr 1988 auf 73 % im Jahr 1997 an. Bis 2004 ging die Kondomnutzung in dieser Teilgruppe zunächst etwas zurück und stagnierte dann. Seit 2004 ist der Anteil derer, die mindestens gelegentlich Kondome nutzen von 69 % auf 80 % in den Jahren 2010 und 2011 angestiegen.

Insbesondere die regelmäßige Kondomnutzung (immer oder häufig) nahm seit 2004 deutlich weiter zu: von 49 % auf 65 % im Jahr 2013, dem höchsten Stand im gesamten Beobachtungszeitraum. Sie liegt im Jahr 2014 bei 64 %.

Im Jahr 2011 geben 19 % der alleinlebenden 16- bis 45-Jährigen an, in der letzten Zeit beim Geschlechtsverkehr nie Kondome verwendet zu haben. Dieser Wert ist ebenfalls seit 2004 stark gesunken. Dennoch deutet er darauf hin, dass es zumindest in Teilen dieser Gruppe weiterhin potenziell riskantes Sexualverhalten gibt.

**Abb. 10 Kondomverwendung von alleinlebenden unter 45-Jährigen**  
mit Sexualkontakten im letzten Jahr



\* ab 1994 einschließlich neue Bundesländer

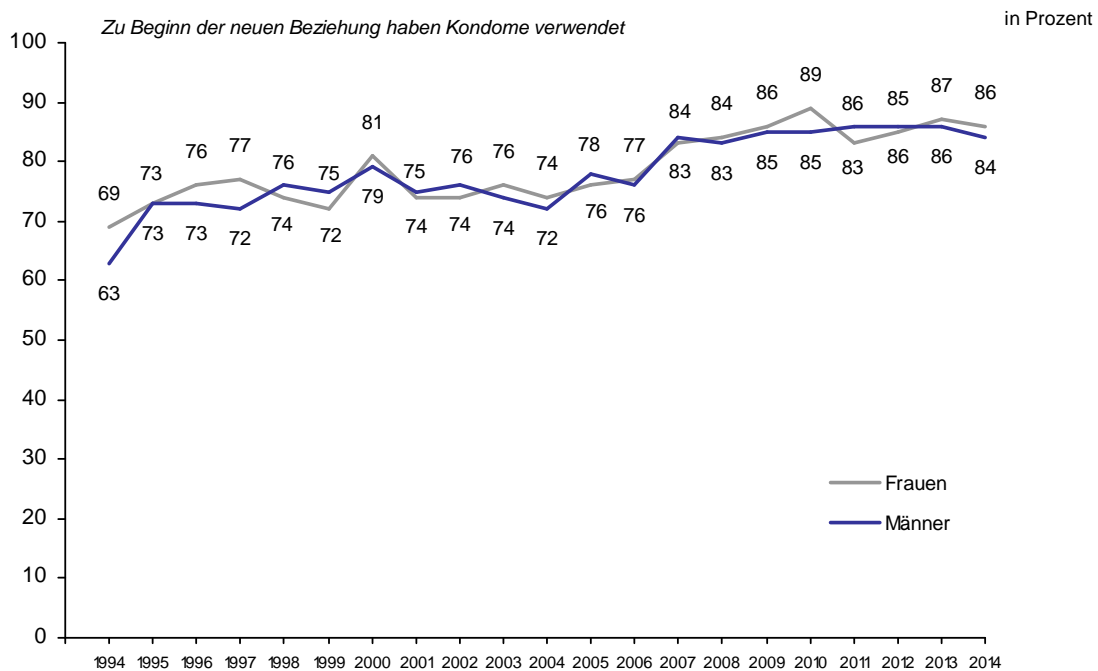
## 12. Kondomverwendung am Beginn neuer Beziehungen

Ein weiterer Indikator für das Schutzverhalten ist die Kondomnutzung am Beginn neuer Beziehungen. Von den 16- bis 44-Jährigen, die in den letzten 12 Monaten eine neue sexuelle Partnerschaft begonnen haben, gaben 63 % der Männer und 69 % der Frauen im Jahr 1994 an, sie hätten zu Beginn der letzten neuen sexuellen Beziehung Kondome verwendet. Bis zum Jahr 2000 stiegen diese Anteile auf 81 % bei den Frauen und auf 79 % bei den Männern.

Im Zeitraum von 2000 bis 2004 zeigte sich ein deutlicher Rückgang der Kondomnutzung am Beginn neuer Beziehungen. Seitdem ist das Schutzverhalten bei den Befragten mit neuen Beziehungen bis 2010 wieder angestiegen: auf 89 % bei den Frauen und 85 % bei den Männern. Bei den Männern liegt der Kondomgebrauch am Beginn neuer Beziehungen 2014 bei 84 %. Bei den Frauen zeigte sich 2011 erstmals seit 2003 wieder ein Rückgang. Der Wert ging von 89% auf 83 % zurück. 2014 liegt er wieder bei 86 %, so dass nicht von einem rückläufigen Trend ausgegangen werden muss.

**Abb. 11 Kondomverwendung zu Beginn neuer Beziehungen**

16- bis 44-jährige Befragte mit neuen Sexualbeziehungen im letzten Jahr



•BZgA – Repräsentativerhebung „AIDS im öffentlichen Bewusstsein 2014“

\* ab 1994 einschließlich neue Bundesländer

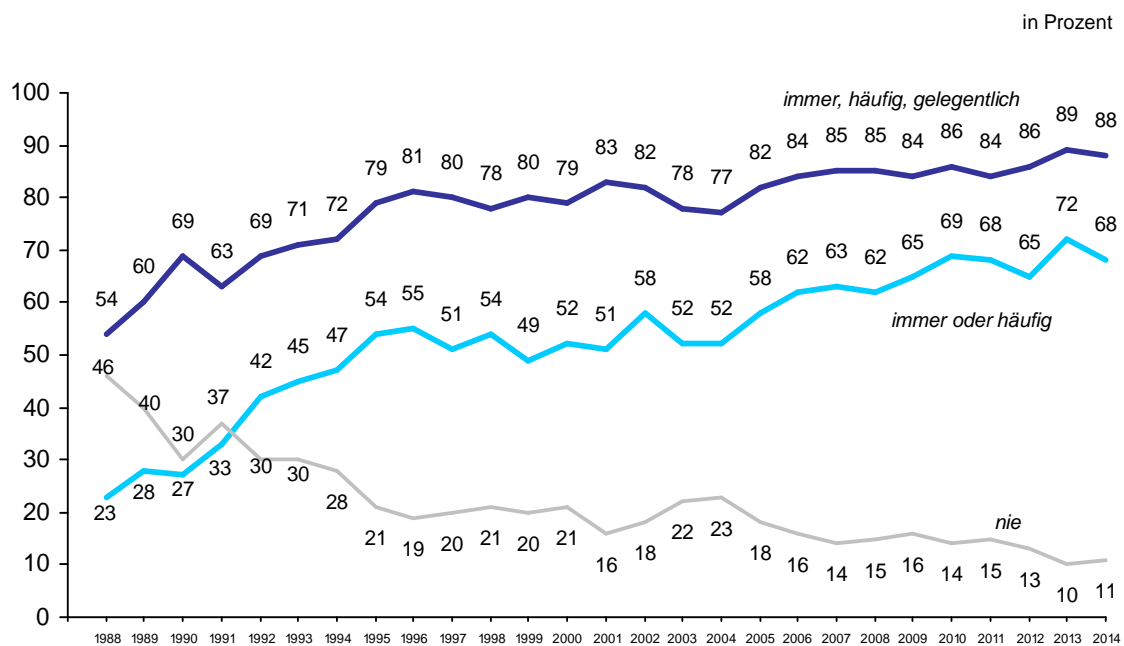
### 13. Kondomverwendung in wechselnden Partnerschaften

Die „mach's mit“-Präventionskampagne spricht unter dem Dach von „Gib Aids keine Chance“ auch gezielt Personen an, die nicht monogam leben. Die Kondomnutzung nahm bei Befragten, die in den letzten 12 Monaten vor der Befragung mehrere Sexualpartner oder –partnerinnen hatten, seit 1988, als die Frage zum ersten Mal gestellt wurde, erheblich zu. Der Anteil derer in dieser Gruppe, die in der letzten Zeit zumindest gelegentlich Kondome verwendeten, stieg in den Jahren von 1988 bis 1996 von 54 % auf 81 %. Nach einigen Schwankungen in den Folgejahren und einem Rückgang auf 77 % im Jahr 2004 stieg der Anteil der Kondomnutzer und -nutzerinnen (immer, häufig, gelegentlich) wieder an. 2014 liegt er bei 88 %.

Stärker angestiegen ist der Anteil derer, die Kondome regelmäßig (häufig oder immer) benutzen: Er erhöhte sich von 23 % im Jahr 1988 auf 72 % im Jahr 2013, dem bisher höchsten Wert. 2014 liegt dieser Wert bei 68 %.

Der Anteil derjenigen, die nie Kondome verwenden, sank bis 2013 auf 10 % und liegt 2014 bei 11 %.

**Abb. 12 Kondomverwendung von Befragten**  
mit mehreren Sexualpartnern im letzten Jahr



\* ab 1994 einschließlich neue Bundesländer

•BZgA – Repräsentativerhebung „AIDS im öffentlichen Bewusstsein 2014“

## 14. Kondomverwendung bei spontanen Sexualkontakten

Konsequentes Schutzverhalten bei spontanen Sexualkontakten mit unbekanntem Partnern oder Partnerinnen bedeutet, *immer* Kondome zu verwenden. In der Wiederholungsbefragung für das Jahr 2014 sagten 65 % der 16- bis 65-Jährigen, die in den letzten zwölf Monaten spontane Sexualkontakte mit unbekanntem Partnern oder Partnerinnen hatten, dass sie bei diesen Kontakten immer Kondome verwendet haben. Dieser Wert unterliegt einigen Schwankungen, die vor allem auf die geringe Zahl Befragter über 44 Jahre mit spontanen Sexualkontakten zurückzuführen sind. Deutlich wird aber, dass das Schutzverhalten in dieser Gruppe seit 1988 deutlich angestiegen ist.

Die meisten spontanen Sexualkontakte finden in der Gruppe der 16- bis 44-Jährigen statt, so dass diese Gruppe separat betrachtet wird. Es zeigt sich, dass die Anteile derjenigen, die sich bei spontanen Sexualkontakten immer schützen, seit 1988 etwas über dem Anteil der Gesamtgruppe der 16- bis 65-Jährigen lagen; d.h. die jüngeren schützen sich etwas konsequenter. 2014 verwenden 71 % der 16- bis 44-Jährigen bei spontanen Sexualkontakten immer Kondome.

### Abb. 13 Kondomverwendung

bei spontanen Sexualkontakten mit unbekanntem Partnern nach Alter



\*BZgA – Repräsentativerhebung „AIDS im öffentlichen Bewusstsein 2014“

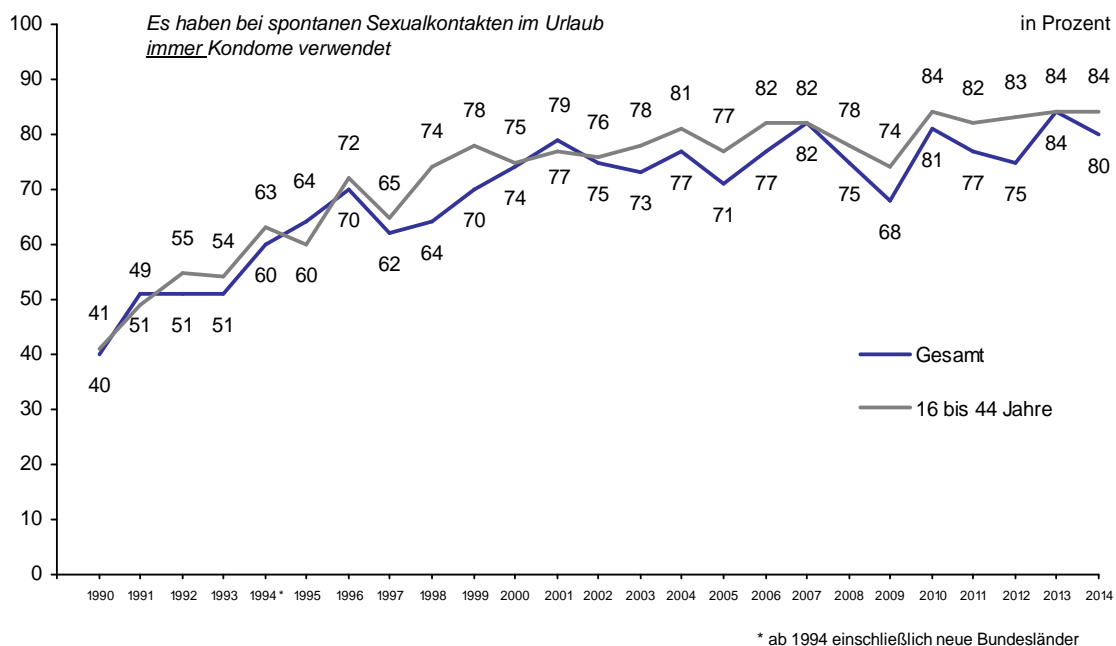
## 15. Kondomverwendung bei spontanen Sexualkontakten im Urlaub

Die Kondomnutzung bei Sexualkontakten mit unbekanntem Partner oder Partnerinnen im Urlaub entwickelte sich bis 2007 in ähnlicher Weise wie bei dem zuvor dargestellten Indikator. Auch hier liegen die Anteile der Jüngeren (16- bis 44-Jährigen), die sich immer schützen, fast immer über dem Gesamtanteil. Der insgesamt positive Trend bis 2007 setzte sich 2008 und 2009 zunächst nicht fort: weder in der Gesamtgruppe noch bei den 16- bis 44-Jährigen.

Im Jahr 2010 stieg die konsequente Kondomnutzung bei spontanen Sexualkontakten im Urlaub allerdings wieder deutlich an: von 68 % im Jahr 2009 auf 81 % in der Gesamtgruppe der 16- bis 65-Jährigen und auf 84 % in der Gruppe der 16- bis 44-Jährigen. 2014 schützten sich 80 % der 16 – bis 65-Jährigen und 84 % der 16- bis 44-Jährigen bei spontanen Sexualkontakten im Urlaub immer mit Kondomen.

### Abb. 14 Kondomverwendung bei Urlaubskontakten

Befragte mit Sexualkontakten im Urlaub mit unbekanntem Partner nach Alter



•BZgA – Repräsentativerhebung „AIDS im öffentlichen Bewusstsein 2014“

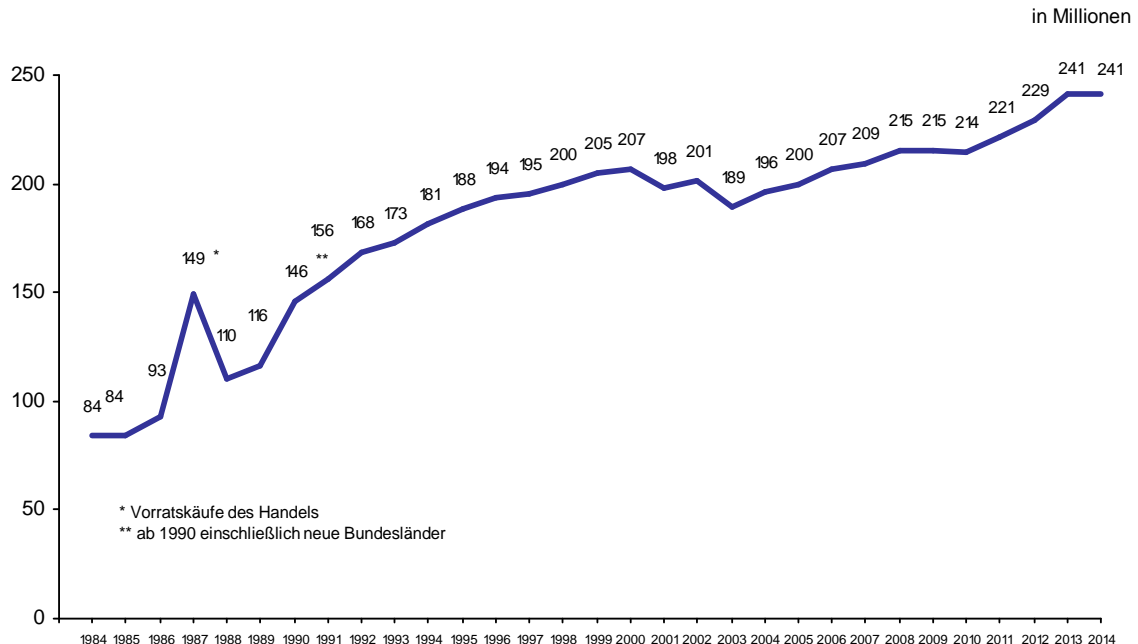
## 16. Kondomabsatz

Die Entwicklung der Kondomverfügbarkeit und -verwendung spiegelt sich auch in den Kondomabsatz-Zahlen. Die Kondomverkaufszahlen werden von der Deutschen Latex Forschungsgemeinschaft Kondome e.V. (dlf) gesammelt und veröffentlicht. Die Mitglieder der dlf repräsentieren aktuell im Jahr 2014 ca. 85 % des deutschen Kondommarktes.

Die Absatz-Zahlen stiegen mit Beginn der HIV/AIDS-Aufklärungskampagne stark an und erreichten 1987 mit 149 Millionen verkauften Kondomen pro Jahr einen ersten Höhepunkt. Dieser kurzfristig starke Anstieg lässt sich als Reaktion des Einzelhandels als auf die damals entstandene Nachfragesteigerung erklären. Im Folgejahr fiel der Absatz auf 110 Millionen, entwickelte sich dann aber kontinuierlich weiter bis auf 207 Millionen Stück im Jahr 2000.

Von 2001 bis 2003 gingen die Kondomabsatzzahlen auf 189 Millionen zurück. Dass dieser Rückgang Ausdruck einer gesunkenen Kondomnutzung war, lässt sich daran erkennen, dass in diesem Zeitraum bei Sexualkontakten mit wechselnden Sexualpartnern oder -partnerinnen die Kondomverwendung insgesamt (immer, häufig, gelegentlich) abnahm. Im Jahr 2004 setzt sich der Rückgang sowohl des Kondomgebrauchs als auch des Kondomverkaufs jedoch nicht weiter fort. Der Absatz stieg im Jahr 2013 auf 241 Millionen an. Im Jahr 2014 liegt er weiter auf dieser Rekordhöhe.

**Abb. 15 Kondomabsatz**



Quelle: Deutsche Latexforschungsgemeinschaft Kondome e.V.